

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 18. April 1877.

N^o 44.

Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M. (bei Kumpf & Reis, A. Osterrieth und Maslau & Waldschmidt) und Brüssel Conflict in Tarif-Angelegenheiten.

Wien. Der diesjährige Gantag findet am 20. Mai (ersten Pfingstfeiertag) in Wien statt. Anträge hierzu sind bis spätestens den 5. Mai einzureichen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. der Seher Wilh. Henkel aus Rosbach am Neckar, ausgebildet daselbst 1876; letzter Conditionsort Adelsheim in Baden. — Herrn Schrader, Neuer Wall 27.

In Liegnitz der Seher Hugo Schwarzer, geb. in Goldberg am 29. November 1855, ausgebildet am 23. Januar 1877 in der Schwedowig'schen Buchdruckerei daselbst. — Fr. Martini, Buchdruckerei von S. Krumbhaar.

In Oberhausen a. d. Ruhr der Seher Wilh. Rave, geb. am 6. Februar 1854 zu Cleve, ausgebildet daselbst am 6. August 1872; angeblich ausgetreten in Schleswig wegen Conditionsantrittes in einer geschlossenen Druckerei. — Maschinenmstr. Kopphe, Spaarmann'sche Buchdruckerei.

Hamburg-Altona. 4. Qu. 1876. Es feuerten 438 Mitglieder, wovon 35 Schriftgießer. Neu eingetreten sind 7, zugereist 26, abgereist 24, ausgetreten 11 Mitglieder. A. Bruma, Dr. aus Breslau. Eduard Franke, S. aus Olde (Westfalen), G. J. F. Jensen, Br. aus Oldestoe, M. G. C. Käder, J. C. Th. Körner (wegen Invalidität), A. F. B. Krug (wegen Militär), A. Küter, J. W. C. Wacker, R. Zimmermann, sämtl. S. aus Hamburg, W. Lange, S. aus Oldenburg,

J. Schröder, S. u. Dr. aus Erfurt), ausgeschlossen 7 Mitglieder (J. A. U. Grath, Dr., B. A. Kiers, S., C. S. Meyer, Dr., J. H. Unbescheiden, S., sämtl. aus Hamburg, Fr. Harpe, S. aus Angermünde, C. D. Kreißler, S. aus Berlin, J. Biedert, S. aus Thorn); gestorben ist 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 413, wovon 34 Schriftgießer. — Conditionslos waren 49 Mitglieder 213 Wochen, krank 29 Mitglieder 91 Wochen.

Zur Reorganisation.

III.
Berlin, im April 1877.

In den beiden vorhergehenden Artikeln (Nr. 29 u. 32) haben wir uns bemüht, die Schäden, welche dem Berliner Verein wie auch dem Verbandsverbande anzufangen, aufzudecken. Specieell bei letzterem haben wir noch etwas nachzutragen: die Agitation. Es ist in dieser Beziehung sehr viel gesündigt worden; wir müssen uns ehrlich gestehen, daß wir seit dem Jahre 1873 in dieser Beziehung nichts gethan, daß wir auf unseren Vorbeeren geruht haben. Diese Unterlassungsünde hat sich im vorigen Jahre schwer gerächt. Für diesen Zweig unserer Vereinsaktivität hatte die Verbandsleitung keine Fonds angewiesen erhalten, sie konnte also auch Niemandem in die einzelnen Orte entsenden. Vielleicht wird man einwenden, daß berartige Unternehmungen unnütz, da in den meisten Orten die genügenden Kräfte vorhanden seien. Der berartige behauptet, kennt die Verhältnisse in den mittleren und kleineren, ja er behauptet sogar in manchen größeren Orten gar nicht, es beständig sich hier das Sprüchwort „Der Prophet gilt nirgend weniger, als in seinem Vaterlande“ in jeder Weise und ab und zu „ein neues Gesicht“ zu sehen, eine fremde Persönlichkeit sprechen zu hören, ist in den meisten Orten — wenn es vorwärts gehen soll — eine Lebensfrage.

Die Verbandsleitung würde selbstverständlich die betr. Persönlichkeiten auszuwählen, zu instruieren und ihnen die Reiseroute vorzuschreiben haben.

Wir kommen nun auf die Thätigkeit des Verbandes zu sprechen, welche nach außen hin zu wirken bestimmt ist; hier eröffnet sich ihm ein weites Arbeitsfeld. Die Erkenntniß ihrer traurigen Lage, die Erkenntniß der Ohnmacht des Einzelnen gegenüber dem Kapital veranlaßte die Arbeiter in Vereine zusammen zu treten, um sich durch gemeinsame Maßnahmen bessere Verhältnisse zu schaffen. Diese Vereine, welche jedoch nur in einzelnen größeren Städten und auch in einzelnen Berufsclassen bestanden, kamen jedoch bald zu der Einsicht, daß ihr Wirken keinen Erfolg haben könne, wenn es ihnen nicht gelänge, die Berufsgeossen in anderen Städten zu der Vereinigung heranzuziehen. Auf diese Weise bildeten sich Gewerksvereine, die allerdings schon bedeutend widerstandsfähiger waren, wie die einzelnen Localvereine, die aber — auf verschiedenen Grundlagen ruhend — noch bis zum heutigen Tage — mit wenigen Ausnahmen — nur mehr oder weniger vegetiren, theilweise sogar — wie die Hirsch-Duncker'schen Vereine — geradezu das Gegenheil von dem herbeiführen, was ein Gewerksverein zu erreichen bestimmt ist.

Es wirtschaftet jetzt jeder Gewerksverein, wie es ihm gerade gefällt, wie man zu sagen pflegt: auf eigene Faust. Wir meinen aber, diesem ziellosen Treiben muß ein Ende gemacht werden und zwar durch die Vereinigung der Gewerksvereine unter sich. Man verheße uns nicht falsch! Wir wollen nicht, daß alle jetzt bestehenden Gewerksvereine zu existiren aufhören, daß ferner nur ein einziger Gewerksverein bestehen soll, sondern wir wollen, daß die betr. Gewerksvereine fortbestehen, daß diejenigen, welche mangelhaft organisiert sind, reorganisiert werden, und daß sie miteinander in Verbindung treten durch eine von ihnen gemeinsam einzusetzende Behörde, mag man

Die Fremdwörter.

(Fortsetzung.)

Ein bedeutender Anttheil an dem vaterländischen Wortschatz fällt dem deutschen Handelsstande zu, der so viele gebildete Mitglieder zählt. Die großartige Ausdehnung des kaufmännischen Briefwechsels und Angelegens kann hier mit dem Gewaltnachdruck einer Heerschar auftreten. Mit Genugthuung ist zu verzeichnen, daß verschiedene Geschäftshäupter dieser Aufgabe sich bereits mit Erfolg unterzogen haben. Für Referenzen wenden sie Empfehlungen, Beziehungen an, für routinirt bewandert, bewährt, geübt, für Annoncen Anzeigen, für Depot Lager, für Nouveautés Neuheiten u. s. w. Wenn fremde Ausdrücke, mit denen sich ganz bestimmte im Deutschen noch nicht gut darstellbare Begriffe verbinden, namentlich solche, an welche sich Nachschlagen knüpfen, wie Commanditgesellschaft, Accept, Lombard, Disconto, nicht ohne Weiteres ersetzt werden können, so wird dies Seher, der nicht zu den Heißspornen gehört, sehr begreiflich finden. Wozu aber Ausdrücke beibehalten wie offeriren, Offerte, lucrativ, bisponibel, elegant, permanent, coulant, Qualität, Compagnon und Associé, wofür man in Oesterreich längst Theilhaber sagt.

Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß sich Wörter, die wir anderen Sprachen entlehnt haben, bei uns durch Einvoßen festsetzen, während sie aus ihrer eigenen Sprache in der betreffenden Bedeutung oft längst verschwunden sind. Wir sagen hartnäckig Couvert für Briefumschlag, während die Franzosen lediglich enveloppe sagen, indem Couvert das Gebet bezeichnet. Unser altdeutsches Hüthälter, Thorwörter, schon im Gothischen als daura varda vorkommend, haben wir in einer Portier

verwandelt, während es in Frankreich bekanntlich concierge heißt. Wir bleiben bei Gardinen, Jalousien und Rideaux, obwohl diese Gegenstände in Frankreich rideaux, persiennes und stores genannt werden. Gardine ist überhaupt nicht französisch, hat auch mit garder nichts zu schaffen, sondern hängt mit dem italienischen cortina, Vorhang, zusammen, was u. A. das englische curtain beweist. Marquise wurde ein Ueberzug über die Officierszelte und auf dem Quartierdeck der die heiße Zone passirenden Schiffe genannt, der gegen die Sonnengluth Schutz gewähren sollte; es stammt von den Schirmen her, welche die Marceha's beim Spaziergang über ihre Köpfe halten ließen. Wir sagen renitent, was, vom lateinischen renitor abstammend, im Französischen längst dem récalcitrant Platz gemacht hat, dessen lateinischer Stamm calx die Ferte ist: davon calcitro mit der Ferte ausschlagen, also dieselbe Uebertragung in's Fingirliche, welche unserm so schön gebildeten Ausdrücke widerspänktig zu Grunde liegt. Der Deutsche tranchirt den Braten; der Franzose tranchirt eine Frage, aber er decoupiert einen Fasan. Unser barbarisches Galanteriewaarenhandlung hatte ein französischer Berichterstatter der Wiener Ausstellung mit commerce de galanterie übersetzt. Galanteriewaaren heißt im Französischen Quincailles, von quincaille, einer Verchiebung aus clinquant, welches Bittres vom Holländischen klinken ableitet, das aber unserm Klingklang jedenfalls noch näher steht: hier hätte also die deutsche Sprache einen Austausch mit der französischen vollzogen. Der Strickbeutel Ridoules hat mit dem Räderlichen nichts zu thun, sondern heißt réticule vom lateinischen reticulum, das Netzchen, netzförmige Säckchen.

Hierzu gehören auch die Paarungen deutscher Wörter mit fremden, aus denen Bastardbildungen

wie die folgenden entstehen: er hat sich vercalculirt, ich habe ihn fortspedirt, hier ist schon Alles abfouragirt. Der Volksmund richtet sich diese Ausdrücke zurecht: er fragt bei einem Festmahle, wie viel Wein wol verconsumirt sei; und erzählt: Der junge Herr Baron hatte sich vergaloppirt, als er das gnädige Erbfräulein befurte; die Aelteren haben ihn wegcompimentirt.

Von scherzhaften Bildungen wie schauderös, Schwachmatikus, in Schmilbus sein u. s. w. sehe ich ab. Die Rheinländer nennen die Beguinen bei Leichenbegängnissen die Polkernonnen, was mit wehklagen nichts zu thun hat, sondern von sepultura Begräbnis herkommt: daher Sepulturnonnen; wogegen der Polterabend allerdings mit dem Poltern zusammenhängt, der Poltron aber von pollex truncus herührt, da die Feigen in Rom, welche sich dem Dienst in den Legionen entziehen wollten, sich den Daumen verkrümmelten. Die Redensart „es ist mir Pomade“ hat keinen Sinn, wenn man sie auf die Haarfarbe bezieht, die ihren Namen vom lateinischen pomum der Apfel, Mehrzahl poma, herleitet, weil die erste Pomade aus Aepfeln bereitet wurde. Es liegt vielmehr das polnische pomale, gemächlich, gleichgiltig zu Grunde. Rattenfahl oder ratenacht hängt mit dem Thiere dieses Namens gar nicht zusammen, sondern ist lediglich das entstellte lateinische radical.

Alle Entstellungen dieser Art sind für die Sprache nicht gefährlich: entweder werden sie schließlich Deutsch geprägt und angeeignet, oder es genügt die bloße Aufklärung über ihre Quelle und Bewandniß, um sie in ihrer Harmlosigkeit zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

„dieselbe Central-Behörde, Central-Ausschuß oder sonst wie benennen. Wir denken uns die Sache ungefähr folgenmaßen: Der nächste Buchdrucktag beauftragt die Verbandsleitung, sich mit den hervorragendsten Gewerksvereinen behufs Verwirklichung des Projectes in Verbindung zu setzen. (Es sind bereits Schritte in dieser Beziehung eingeleitet. Red.)

Vorkünftig würde es sich nur um zwei Gewerksvereine, die es unserm Sinne nach sind, handeln: die Tabakarbeiter und Holzarbeiter. Die Verbandsleitung würde sich mit den betr. Leitungen der beiden Vereinigungen also in Verbindung zu setzen haben. Nach günstigem ausgefallenem Bescheide wird dann zu den weiteren Vorarbeiten, statistischen Aufnahmen u. s. w. geschritten und endlich das Musterstatut ausgearbeitet.

Dasselbe muß enthalten: Bestimmungen über

- 1) die Art und Weise der Vereinigung der Gewerksvereine,
- 2) die Mitunterstützung,
- 3) die Arbeitslosenunterstützung.

Zu ad 1 möchten wir vorschlagen, aus jeder der drei Vereinigungen zwei Mitglieder zu wählen, welche die Central-Leitung bilden würden.

Diese Central-Leitung würde vornehmlich folgende Amtsbefugnisse ausüben haben:

- 1) die Heranziehung der außerhalb stehenden Gewerksvereine, resp. Reorganisation derjenigen, deren Anlage mangelhaft ist,
- 2) Ueberwachung der Bestimmungen über den gegenseitigen Schutz und die gegenseitige Unterstützung,
- 3) die Agitation.

Die Central-Leitung soll es sich angelegen sein lassen, andere Vereinigungen von Arbeitern heranzuziehen, dieselben entsprechend den bestehenden Bestimmungen zu organisieren und so endlich das Ziel zu erreichen, sämtliche Arbeiter in Gewerksvereinen, die unter sich verbunden sind, zu vereinigen. Es ist das eine schöne, wenn auch — das wollen wir nicht verkennen — sehr schwierige Aufgabe. Denn daran ist doch wol nicht zu zweifeln, daß die Arbeitgeber alles Mögliche aufbieten werden, um eine solche Vereinigung zu verhindern, die nur von Arbeitern geleitet wird, in der kein phrasendreschlender Doctor oder Fabrikant ihre Interessen vertreten, die Arbeiter zum Hungern ermahnen und auf das ewige Leben verurteilen können. Doch Schwierigkeiten haben uns noch nie abgeschreckt, und auch in diesem Falle dürfen wir hoffen unser Ziel zu erreichen, ja wir müssen dasselbe erreichen.

Was nun die Bestimmungen über den gegenseitigen Schutz und die gegenseitige Hilfe anbetrifft, so haben wir dabei, wie schon oben angedeutet, die Meißner und Arbeitslosen-Unterstützung vornehmlich im Auge gehabt. Bestimmungen hierüber sind in das Musterstatut aufzunehmen und müssen in allen der Vereinigung angehörenden Gewerksvereinen durchgeführt werden. Ferner ist Bestimmung zu treffen über die Unterstützung bei Straf- und Ausperrungen, damit jeder seine Pflichten und Rechte kennen lerne.

Die Agitation muß planmäßig betrieben werden, es darf in der Folge das Wohl und Wehe der gesamten Vereinigung nicht mehr von dem guten Willen oder dem bloßen Geschnitz einzelner Vorstände abhängen. Um diesen Zweck zu erreichen, möchten wir vorschlagen, daß aus der Kasse jedes Gewerksvereins, welcher der Vereinigung angehört, eine vierteljährliche Steuer, vielleicht 10 oder 20 Pf. pro Mitglieds, an die Centralleitung gezahlt wird. Dieser Fond dient zur Bestreitung der Agitationskosten, welche wir in der Eingangspassage dieses Artikels geschilderten Weise ausgeführt werden möchten.

Zu großen Zügen haben wir uns erlaubt, das Bild zu skizzieren, welches uns von einer Vereinigung sämtlicher Arbeiterbranchen vorzuschwebt. Den Nutzen, welcher uns daraus entspringt, näher zu beleuchten, halten wir für überflüssig, da er jedem denkenden Arbeiter sofort in die Augen fallen muß. Nur durch Beschreitung dieses Weges wird es möglich werden, die richtige Erkenntnis in die sämtlichen Arbeiterkreise zu bringen, die Erkenntnis von der Solidarität der Arbeiter!

Zur Situation.

(Schluß.)

Das letzte Vierteljahr ließ uns speciell die „Feuerprobe“ bestehen. Obwohl die Versammlungen, allgemeine wie Gewerksammlungen, nicht gerade uns stark erscheinen ließen, so standen doch die von der Aussperrung Betroffenen, welche jetzt meistens wieder untergebracht oder abgereist sind, fest und auch die freiwilligen Unterstützungen flossen ziemlich gut. Daß die Principale Leute fanden, die sich ihrem Angebot fügten, kann uns nicht zur Schande gereichen.

An eine Agitation betr. des Lehrlingswesens ist hier unter den jetzigen Umständen nicht zu denken. Warum sollen auch die 20—30 Collegen für alle übrigen stets auf dem Plage sein? Im Allgemeinen können wir uns allerdings auch nicht gerade über Lehrlings-Unwesen beklagen, besonders in den größeren Druckereien.

Da kürzlich die „Corr.“ eine Liste von Arbeiter- und Fachblättern brachte, so will ich ergänzen bemerken, daß auch hier ein solches existiert, der „Volksfreund“, der uns im letzten Kampfe nach Kräften unterstützt hat. Wenn ich der Redaction desselben hierfür, und dies geschieht gewiß im Sinne aller Collegen, besten Dank ausspreche, so muß ich zugleich bebauern, daß die Redaction des „Corr.“ von diesem wirklichen Volksblatt keine Notiz nahm, auch andere, nicht unbedeutende Blätter, wie „Hamburg-Altonaer Volksblatt“ und „Berliner freie Presse“ schelten. Wir haben nur diejenigen Blätter gebracht, welche uns zur Verfügung, meistens durch Tausch, stehen. (Red.)

Was den hiesigen Geschäftsgang anlangt, so ist derselbe im Verhältnis zu anderen Orten ein gut mittel-mäßiger. Es entstanden so manche neue Blätter und Zeitungen und wenn sie auch bald darauf eben so schnell wie sie gekommen, wieder verschwanden, so

halfen sie doch zur „Durchwinterung“ mancher Collegen mit beitragen. Es dürfte für viele Leser nicht ohne Interesse sein, diejenigen Blätter kennen zu lernen, welche in neuerer und neuester Zeit das Licht der Welt erblickt haben. Es sind dies 1) das Frankfurter Tagblatt, dessen Besitzer und Redacteur der in mehreren Zeitschriften besprochene Güttinger ist — das Blatt hat bereits verschiedene Wandlungen durchgemacht; 2) General-Anzeiger, „ohne Konkurrenz“, in letzter Zeit überall bekanntes Product; 3) Neues Intelligenzblatt, ein Rival des alten Intelligenzblattes; 4) Frankfurter Tagespost, Redacteur G. Richter, nennt sich „demokratisch“; 5) Economist, Besitzer und Redacteur der vorgenannten, Abtatsch aus dem Economist der Wiener Neuen fr. Presse; 6) Frankfurter Wochenblatt — ohne alle Färbung; 7) Frankfurter Vergnügungs-Anzeiger; 8) Placat-Anzeiger; 9) Gerichts-Zeitung — sehr schwach; 10) 5-Pfennig-Blatt — Tendenz unerforscht; 11) Bornheimer Anzeiger — Verbrüderungsblatt für Frankfurt-Bornheim; 12) Sachenhäuser Anzeiger — Centralorgan des 40 Mann starken bürgerlichen Vereins; 13) Niederräder Anzeiger — billig und schlecht; 14) Escherheimer Anzeiger; 15) Allgemeiner Anzeiger für Druckereien — Verleger Krutthoffer, Konkurrenzblatt des gleichnamigen der Firma Klimsch & Co.; 16) Bodenheimer Biene, fortschrittlich, und endlich 17) Volksfreund, social-politisches Organ für die Volkstinteressen im Maingau. Das Fortbestehen des letztern Blattes ist vollständig gesichert. Auch der General-Anzeiger, der gleich seinen Schwestern anderer Orte in angeblich 15,000 Exemplaren unentgeltlich verteuert wird, scheint sich halten zu wollen. In letzter Zeit gingen schlafen der Chroniqueur und der Wienerzüchter.

Wie mit der Gründung neuer Blätter geht es auch mit der Errichtung neuer Druckereien. Die Anschaffung einer Tretpresse und einiger Winkelhaken voll Schrift erfordert nicht allzugroße Opfer, die es sonst Manchem verleben, in den Stand der „Buchdruckereibesitzer“ überzuführen. Verschiedene „Kunsttempel“ sind auch in andern Besitz übergegangen, so z. B. das Krutthoffer'sche Geschäft. Wer den „Bauer selig“ kannte, wer da weiß, wie derselbe das Geschäft mühsam zu einem Kunsttempel in des Wortes wahrster Bedeutung emporhob, wenn auch mit Hilfe mancher Arbeitergroßmänner, der von den wohlverdienenden Löwen abgemacht wurde, der wird sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren können, wenn er hört, daß der Sohn es schon nach etwas länger als Jahresfrist dahin brachte, daß das Geschäft stückweise „meistbietend“ verschleudert wurde. Herr Krutthoffer jun. macht jetzt in „Promessen“, er nennt sich Bankier. Nicht anders erging es dem Geschäft des Herrn St., des Entdeckers resp. Erfinders von „Garmond seiner Antiqua“. In beiden Localen, wo früher die Preßengel knarrten, um für der Menschheit geistiges Wohl zu sorgen, erkundigen sich jetzt schwarzberockte Kellner nach den leiblichen Bedürfnissen der dort Einkehrenden.

Was mir noch ein „Eisen“ bei meiner Frankfurter Rundschau entlocken könnte, wäre der Zusammen-

Literatur.

Die Prager Ausstellung von Zeitungen und Handchriften ist endlich unter Dach gebracht und soll am 16. Mai d. J. im Locale der Bürgerressource (Wladislawgasse) eröffnet werden. Die Zeitschriften-Sammlung ist nach Ländern eingetheilt, alphabetisch geordnet und nummerirt, so daß die Auffindung einzelner Exemplare an der Hand des Katalogs im Augenblick geschehen kann. Aus Böhmen, Mähren und Schlesien zählt man bis jetzt 623 verschiedene Zeitschriften, aus den innerösterreichischen Ländern 634, nebst einer in sieben Bänden sich befindenden Sammlung aller im Jahre 1848 in Wien gedruckten Zeitschriften, aus Galizien und Bukowina 95, aus Istrien und Dalmatien 32, aus Ungarn und Siebenbürgen 356, aus Kroatien und Slavonien 45, aus Deutschland 1615, aus Rußland 235, aus der Türkei 42, aus Serbien und Montenegro 65, aus Rumänien 12, aus Griechenland 33, aus Italien 910, aus der Schweiz 264, aus Frankreich 235 und eine Collection aller Caricaturen, welche dort während der letzten Zeit des Kaiserreiches, dann zur Zeit der Commune, des deutsch-französischen Krieges und darnach veröffentlicht wurden, in vier Bände eingetheilt und zum größten Theil colorirt; aus Spanien 264, aus Portugal 34, aus England 253, aus Schottland und Irland 43, aus Belgien 39, aus Dänemark 10, aus Holland und den Niederlanden 45, aus Schweden und Norwegen 72. Eine Sammlung aller amerikanischen Zeitungen (bereits bei der Weltausstellung in Philadelphia aufgelegt) ist noch in Aussicht gestellt, desgl. eine Sammlung der in Japan, China und Siam erscheinenden Zeitungen. — Die Autographensammlung zählt weit über 2000 einzelne Nummern, worunter viele von hohem historischen Werthe, und mehr für sich abgeschlossene Autographensammlungen in Einbänden.

— Die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Berlin, Basel, Amsterdam, Wien, Paris u. s. hat die 18. Auflage ihres Zeitungs-Verzeichnisses herausgegeben, eine Zusammenstellung der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn erscheinenden Zeitschriften mit Angabe von deren Erscheinen, Auflage und Insertionsgebühren. Außerdem enthält das Verzeichniß die Einwohnerzahl der betreffenden Ortshaupten und ein Verzeichniß der hauptsächlichsten außerdeutschen Zeitschriften, sowohl der europäischen als der der anderen Erdtheile.

— Neue Zeitungen: in Zürich, „Der Wächter vom Thurmberg“ (wöchentlich dreimal, farblos); in Karlsruhe, „Die Badische Landpost“ (conservativ); in Gera das „Völkeringische Volksblatt“ (wöchentlich einmal; socialistisch). — In Milwaukee, „The Social-Demokrat“; in Minneapolis (Minn.), das Arbeiterblatt „Free Flag“; in Cincinnati, „Tägliche Abendpost“.

— Schulz' Abrechnung (Jahrgang 1877) enthält im Ganzen 4920 Firmen (gegen 4750 im vorigen Jahre), davon beschäftigten sich 1230 nur mit dem Verlagsbuchhandel, 227 nur mit dem Verlags-Kunsthandel, 141 nur mit dem Verlags-Musikalienhandel, 92 nur mit dem Sortiments-Kunsthandel (als Hauptgeschäft), 138 nur mit dem Sortiments-Musikalienhandel (desgl.), 109 nur mit dem Antiquariatshandel und 2927 mit dem Sortiments-Buch-, Antiquar-, Colportage-, Kunst-, Musikalien-, Landkarten-, Papier- und Schreibmaterialienhandel; unter den letzteren befinden sich jedoch viele, die ebenfalls sehr bedeutenden Verlag besitzen. — Von der obengenannten Gesamtzahl von 4920 Firmen mit 100 Filialen, welche sich auf 1221 Städte vertheilen, kommen 3745 (in 852 Städten) auf das Deutsche Reich, 5 auf Kuremburg, 610 (in 204 St.) auf Oesterreich, 570 (in 131 St.) auf die übrigen europäischen Staaten, 82 (in 27 St.) auf Amerika, 2 auf Afrika (Alexandrien), 3 auf Asien (1 Yedo, 2 Eifis) und 3 auf Australien (Adeleide, Melbourne und Tanunda).

— Dem von uns in Nr. 35 auszugswiese mitgetheilten Artikel aus dem Bienenblatt: „Der Buchhändler als Parteimann“, sind jetzt drei weitere gefolgt, die sich hauptsächlich gegen das in der Sortimenter gefestigte Ansehen richten, Alles zu verkaufen, was bei ihnen gesucht wird. Die Schlagwörter „vaterlandsfeindlich“, „Umsturz männer“, „Feinde jeder (!) staatl. und gesellschaftlichen Ordnung“ u. s. w. spielen eine große Rolle bei diesem müßigen Streite. Wie wahr's, wenn von Staatswegen der Kauf eines jeden Buches verboten würde, das nicht vorher seitens der Buchhändler-Corporation approbirt worden? Freilich ist alle Tage Gelegenheit zu bemerken, daß trotz „sittlicher Entrüstung“ allerlei Schundliteratur durch den Buchhandel vertrieben wird.

— Gestorben in Paris am 7. April Gregory Ganesco, einer der bekanntesten Tageschriftsteller, geboren 1830 in Rumänien; in London am 24. März der langjährige Redacteur des „Economist“, Walter Bagehot, 51 Jahre alt; in Berlin am 29. März der Professor Dr. Alexander Braun, durch seine botanischen Schriften bekannt, 72 Jahre alt.

Mannichfaltiges.

Das durch seinen Schmeißer „pour faire une omelette il faut casser des oeufs“ bekannte „Nord-pfälzische Wochenblatt“ (Carl Thieme in Kirchheimbolanden) hat in seiner Nummer 44 vom 18. März einen neuen Beweis geliefert, daß es nicht zu den Unfehlbaren zählt. Es berichtet nämlich, daß Hündinnen an den zu erwartenden jungen Löwen im Frankfurter zoologischen Garten Amnestie bekommen sollen.

— Die „Frankfurter Zeitung“ belegte jüngst den Fürstlichen Hofenlohe-Langenburg bei Gelegenheit des Antrages, den Schutz der kleinen Vögel betr., mit dem Epitheton „fürchterlicher“ Antragsteller, worunter fürsichtlich zu verstehen sein sollte.

kurz des hiesigen Schiedsgerichtes, doch will ich noch kurz einige andere Thatsachen erwähnen, ehe ich mich auf den Schiedsrichtersel setze.

Die letzte Urabstimmung verlief hier ziemlich ruhig. Ob 17er, ob Präsidium und Ausschuss, ob Stuttgart oder Berlin — das konnte die Frankfurter nicht aus der Ruhe bringen, und mit Recht. Das Alte hat sich bewährt und es liegt keine Veranlassung vor, eines verunglückten Strittes wegen Neuerungen einzuführen, deren Resultate mindestens sehr fraglicher Natur sind. Etwas lebhafter ging es bei der Wahl zum letzten Buchdruckertage her, jedoch schien man mit dem Wahlergebnisse allgemein zufrieden, nachdem auch den Druckern Rechnung getragen worden war.

Einer hier sehr bemerkbaren Strömung seien noch einige Worte gewidmet. Es betrifft dies die Conditionslosen-Unterstützungskasse, die vor den Augen der meisten Kollegen, älteren und jüngeren, keine Gnade findet. Es zeigt nun aber nicht von einer besondern Konsequenz, wenn die jüngeren Kollegen jede Gelegenheit benutzen, um über das niedrige Reifegehalt zu klagen und in dieser Richtung sogar ein Antrag eingebracht wurde, wonach jedem unsere Stadt passirenden Reisenden 20 Pf. (pro Tag?) zugelegt und die übrigen Gauverbände zu gleichem Vorgehen aufgefordert werden sollten. Obwohl man also hier auf der einen Seite gehen will — wodurch natürlich die Klagen über hohe Steuern nicht ausgeschlossen sind — hält man die Conditionslosen-Unterstützungskasse für unbedenklich, weil — es zu viel Geld kosten würde. Meine Ansicht, daß erst durch Einführung der letztgenannten Unterstützung von gleichen Rechten bei gleichen Pflichten die Rede sein könne, trifft man nur vereinzelt.

Was das oben schon erwähnte Schiedsgericht anlangt, so ist bereits früher von anderer Seite das Nähere mitgeteilt worden. Ich kann mich daher mit der Mittheilung begnügen, daß das hiesige Schiedsgericht von den Principalen zu Grabe getragen wurde, was denjenigen, die sich noch in der Hoffnung befinden, daß ein Zusammengehen sonst getrennter Interessenten nicht unmöglich ist, als Beweis des Gegentheiles dienen mag.

Die Einführung des neuen Tarifes verursachte keine Schwierigkeiten, es handelte sich dabei ja nur um Reductionen, das Stedenpferd der Principale. Anders verhielt es sich mit dem Localzuschlag, der Anlaß zu Verwickelungen gab, welche zwar noch nicht entschieden, voraussichtlich aber im Sande verlaufen werden.

Was sonst noch Erwähnenswerthes zu berichten wäre, ist den Lesern bereits durch unsern B.-Correspondenten bekannt geworden. Ich will daher schließen mit der Bitte, dieses mein erstes Debüt nicht zu streng zu kritisieren. Ich halte berastete Situations-Artikel aus den verschiednen, besonders aus den größeren Orten für durchaus nothwendig und gebe mich der Hoffnung hin, daß mein Vorgang bald Nachahmung findet.

Mundschau.

Die „Neuesten Gedichte von Georg Herwegh“ enthalten nach Ansicht des Berliner Stadtgerichtes folgende Vergehen: Beleidigung Verwaltender, Religionsverspottung, Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, Beleidigung von Bundesfürsten u. s. w. Es wurde auf Unbrauchbarmachung erkannt.

In Berlin ist die Zahl der Steuerpflichtigen seit 1871 um etwa 50 Procent gestiegen, dagegen hat sich die Zahl der Executionsanträge mehr als verdoppelt.

In Oberschlesien nimmt der Hungertypus tagtäglich größere Dimensionen an.

In Posen fanden Zusammenrottungen von Arbeitern statt, welche Beschwerde führten, daß bei den Festungsbauten fremde Arbeiter beschäftigt werden.

Der Polizeichef in Meerane (Sachsen) hat die socialdemokratische Arbeiterpartei aufgelöst.

Der Lehrer mangel muß hier (so schreibt man den „Gamb. Nachr.“ aus Schwern am 6. April) außerordentlich groß sein, denn es wurden gestern, als die städtischen Schulen wieder ihren Anfang nahmen, Kinder nach Hause geschickt, weil kein Lehrer vorhanden war. In einem andern Schulhause wurde, wie wir hören, eine Klasse, für welche kein Lehrer zu erhalten gewesen war, einfach auf die anderen Klassen vertheilt.

Dem wegen Beleidigung des Landesfürsten zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilten Redacteur der nationalliberalen „Greizer Zeitung“ sind 8 Monate erlassen worden, zu welcher Vergünstigung ihm ein Gnadengesuch seiner Frau verhalf!

In London wird die Errichtung einer technischen Universität für die arbeitenden Klassen beabsichtigt. Die Berliner „Volks-Ztg.“ bemerkt dazu, daß Aufklärung der Massen das beste Mittel gegen socialistische Umtriebe sei. Daß es in England nach Hirsch-Dunker und Genossen keine Socialisten giebt, schadet nicht — bekämpft werden dieselben doch.

Nach dem „Manchester Guardian“ haben die Eisen-gruben-Besitzer Thorneycroft & Co. eine Schließung ihrer Gruben angekündigt. Sie erklären, das von den Arbeitern erzwungene achtstündige Arbeitssystem sei für das Geschäft ein Ruin. Beharren die Besitzer bei ihrem Plane, so werden etwa 1200 Arbeiter und im Ganzen 5000 Köpfe außer Verdienst gesetzt. — Die Kohlengrubenbesitzer von Northumberland haben ihren Arbeitern die Anzeige gemacht, daß die große Stagnation im Kohlengeschäft sie nicht allein zwingt, eine Herabsetzung ihrer Löhne von 10, resp. 15 Procent eintreten zu lassen, sondern auch aufzu-hören, ihnen freie Wohnungen und Kohlen zu liefern. Im englischen Unterhause wurde, wie alljährlich, ein Antrag, die Prügelstrafe in der Marine abzuschaffen, mit 164 gegen 122 Stimmen abgelehnt, nachdem seitens der Admiralität die Erklärung abgegeben worden, daß man das Prügeln noch nicht entbehren könne!

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Calcutta vom 8. März ist wenig Aenderung in der Hunger-Snot sichtbar. Unterstützt werden 693,761 Personen, also über 30,000 mehr als in der letzten Woche. Diese Vermehrung erklärt sich zum Theil aus der Rückkehr von Arbeitern, die wegen der Cholera fortgezogen waren. Der Gesundheitszustand der Stadt Madras ist anhaltend ungünstig; die Sterbezahl war in den letzten Wochen mehr als doppelt so groß wie gewöhnlich.

Amerika. Das bisher in Chicago erschienene skandinavische Arbeiterblatt „Arbeideren“ ist mit dem in Madison, Wisc., erscheinenden „Follets Röst“ verschmolzen worden und zieht jetzt gegen die socialistische Arbeiterpartei zu Felde. Der Central-Ausschuß in Chicago hat eine diesbezügliche officielle Bekanntmachung erlassen, worin die skandinavischen Arbeiter der Vereinigten Staaten vor dem Renegaten gewarnt werden. — Nachdem der Troß der arbeiters- feindlichen Presse Amerikas sich weidlich abgeschimpft und eine kleine Ruhe eingetreten, dreht die „Westliche Post“ den bisher höchst nutzlos gebrauchten Kampfes- spieß um, indem sie die Socialdemokratie als etwas Erbhabenes, Welterlösendes bezeichnet, das aber leider von einer Bande arbeitsscheuer Menschen gemißbraucht und in den Roth gezogen würde! Sie selbst (die „Post“) sei stets für die reinen, unverfälschten Lehren der Socialdemokratie begeistert und opferfreudig ein- getreten und dürfe mit Stolz auf die seitherigen Erfolge (wovon diese bestehen, unterläßt sie zu sagen) hinweisen, und sich dazu gratulieren! — Wenn eine erst seit sieben Monaten ernüchtert geförderte und bei Weitem noch im Anfangsstadium liegende Arbeiter- bewegung, deren Urheber von dem Troß der Pres- senknechte als „Schwindler“, „wahnsinnige Haringe“ und was sonst noch bezeichnet worden, jetzt schon diesen Lohnschreibern ein solches Armutsgeländnis ablockt, dann hat dieselbe alle Ursache, auf ihr bis- heriges Wirken stolz zu sein. Die Arbeitervereine in St. Louis sind schon jetzt im Stande, einen regel- mäßigen Agitator zu unterhalten und die „Westliche Post“ muß, nach der Ergreifung solch jesuitischer Mittel zu schließen, bedeutenden Respekt vor der neuen Bewegung haben.

Die mit der Prüfung des Monument-Baues des „Vaters des Vaterlandes“ in Washington betrauten Armees-Ingenieure haben den monumentalen Stein- haufen am Potomac besichtigt und sind zu dem Resul- tate gelangt, daß weitere Arbeiten unflathast seien und der ursprüngliche Plan nicht ausgeführt werden könne. Das acht Fuß unter der Oberfläche befind- liche Fundament sei bereits um 8¼ Zoll gewichen, und wenn man noch mehr Gewicht daraufsetze, werde das Ganze zusammenbrechen. Bekanntlich lieferten zu dem untern Theile sämtliche Potentaten und Herren aller Länder einen Stein und wurde, wenn wir nicht irren, der päpstliche Block verworfen. Amerikanische Zeitungen bemerken nun zu dem Berichte: „Dem Monumente geht's wie der Republik: es ruht auf schwachen Füßen.“ Ob die Herren jene geschenkten Fundamentsteine oder den schlechten Boden, auf dem das einem Leuchthaus ähnliche Monument steht, gemeint haben, steht dahin.

Nach einer Zusammenstellung des „Railway-Age“ gingen im Jahre 1876 in den Vereinigten Staaten 912,509,000 Doll. in Eisenbahn-Unternehmungen verloren.

Im Monat Februar wurden 44 Schiffe, die nach oder von Häfen der Vereinigten Staaten abge- fahren sind, als verloren oder vernichtet gemeldet. Die Einfuhr von Rohprodukten und fabricirten Waaren blieb im Jahre 1876 hinter der Ausfuhr um mehrere Hundert Millionen Doll. zurück.

Von den 2303 Gefangenen, welche im letzten Jahre von der Stadt Newyork in's Zuchthaus spehrt wurden, stammten 190 aus Deutschland. Newyork hat 489 Kirchen und Bethäuser, 418 Sabbatsschulen, 500 Tages- und 8403 Schenken.

Der General-Postmeister hat der „Continental-Banknoten-Comp.“ von Newyork den Contract für

die Lieferung der Postmarken für die nächsten vier Jahre zugesprochen. Der Contract umschließt alle im Gebrauche befindlichen Postmarken und erfor- dert die Lieferung von ca. 720,000,000 pro Jahr. Der Preis beträgt 9 und 9.08 Cents pro Tausend für gewöhnliche, 11 Cents pro Tausend für officielle und 15 Cents pro Tausend für Zeitungs-Postmarken.

Die öffentlichen Schulen Philadelphias kosteten im letzten Jahre 1,933,336 Doll. Der Total-Schul- besuch erreichte die Höhe von 99,291 Kindern.

Correspondenzen.

f. Von der Bahn, im April. Die Belehrlingsfrage ist an dieser Stelle schon oftmals behandelt worden, kann aber nicht genug besprochen werden, um voll- ständige Klarheit über dieselbe zu schaffen. Bis jetzt wird als Haupt-Agitationsmittel die Inanspruchnahme der Tages-, resp. Zeitungs-Literatur und Flugblätter bezeichnet. Wir sind mit dieser Bekämpfung des Belehrlingsunwesens vollkommen einverstanden, können aber von unserm Standpunkte aus die Presse nicht als Haupt-Agitationsmittel gelten lassen. Das Publicum soll zunächst über unsere Verhältnisse belehrt werden, aber was helfen die Lehren, wenn wir selbst mit dem guten Beispiel nicht vorangehen, vielmehr unseren Worten durch unsere Thaten in das Gesicht schlagen. Jeder mit Söhnen beglückte Vater außerhalb unsers Standes wird sich bei Durchsleung eines Zeitungs- Artikels oder Flugblattes zur Bekämpfung des Belehrlingsunwesens fragen: „Warum läßt aber dieser oder jener Schriftsteller resp. Buchdrucker seinen Sohn oder seinen jüngeren Bruder trotzdem dasselbe Geschäft erler- nen? Es muß doch nicht so schlimm sein, als es in Vorliegendem dargelegt wird.“ Zu diesen Betrachtun- gen müssen nothwendig alle diejenigen kommen, welche für ihre heranwachsenden Söhne an die Wahl eines Lebensberufes denken; denn es ist leider nur zu oft der Fall, daß Vater und Sohn oder zwei Brüder in einer und derselben Druckerei oder Stadt conditioniren, ja es kommt vor, daß man einen der Schule noch nicht entwachsenen Sprößling oder Bruder wegen dessen „besonderer Fähigkeiten“ der schwarzen Kunst als geweiht bezeichnet. Daß diese Erwägungen aber von den außerhalb unsers Standes stehenden Vätern heranwachsender Söhne angestellt werden, können wir als zweifellos behaupten, da wir in unserm Verkehr mit berattigen Leuten oft die bezüglichen Bemerkungen gemacht haben und noch machen. Also wäre die erste Pflicht für uns, nicht à la Schulleter und Schneider, deren gewerbliche Verhältnisse die familiäre Hilfe oft zur Nothwendigkeit machen, den Sohn dasselbe Geschäft erlernen zu lassen, welches wir betreiben, sondern, wie schon erwähnt, durch unser Beispiel zu zeigen, daß wir nicht leere Worte in Zeitungsartikeln und Flugblättern in die Welt schicken. — Wollen wir aber den durch Ueberproduktion von Arbeitskraft hervor- gerufenen traurigen Zuständen in noch wirksamerer Weise begegnen, wollen wir es dahin bringen, daß die Kunst nicht jahraus jahrein den Bettelstab trägt und die Angebote selbst brauchbarer Kräfte unter billigen Bedingungen den Verbandsmitgliedern die Existenz schwierig machen, dieselben zur Ergreifung des Bettelstabes oder zum Austritte aus dem Verbands zwingen, so tritt an uns, an den Verband, die Auf- gabe heran, auf energichere Weise als bisher vorzu- gehen. Dieses Vorgehen darf sich aber nicht nur auf die vorübergehende und unberechenbare Agitation in Zeitungen und Flugblättern allein erstrecken, sondern muß tiefer einschneidend werden, so daß sich die Resul- tate auch mit Gewißheit berechnen lassen. Neuer- dings wurde an dieser Stelle nach Hinweis darauf, daß uns nichts weiter übrig bleibe, als auf Grund unserer Organisation vorzugehen, gesagt: „... wes- halb sollen wir nicht auch, wenn mit aller Energie und dem Bemühen der Selbsterhaltung an's Werk gegangen wird, das Ziel erreichen, daß kein Buch- drucker mehr Lehrlinge in einer Officin unterrichten darf, als auf die durchschnittliche Gehilfenzahl von je fünf einen? ... Wird einem Gehilfen die Alter- native gestellt, entweder eines überzähligen Lehrling anzulernen oder das Geschäft zu verlassen, so hat er auszutreten und ist als gemäßigter zu betrachten“, weil es ja selbstverständlich Niemand zugenüthet werden kann, die ihm vom Geschäft zur Ausbildung über- gebene Belehrlingsbürde abzuschütteln oder abzuweisen, ohne Aussicht auf genügenden Rückhalt bei den durch diese Handlungsweise meist hervorgerufenen Unannehm- lichkeiten zu haben. In einer Bemerkung hierzu giebt sich die Redaction dem Glauben hin, daß wol die meisten der Leser von der Unbedenklichkeit der vorgeschlagenen Maßregel bei den gegenwärtig herr- schenden Zuständen überzeugt sein werden; ich frage aber, auf welche Zustände sollen wir warten? Werden die Zustände jemals besser werden? Jedenfalls nicht so bald, als daß wir darauf warten können. Es läßt sich bei Berücksichtigung der Statistiken der Pro- duction in unserm Gewerbe nicht annehmen, daß sich letztere jemals berartig steigern werde, daß wir über

die Lehrlingsfrage nur mit Zeitungsartikeln und Flugblättern hinweggehen könnten; die nicht vorauszu-
 sehende Hebung aller anderen Erwerbszweige wird
 das auch nicht zu Stande bringen, sondern, wie die
 Erfahrung deutlich genug zeigt, wird das Lehrlings-
 unwesen immer größer. Allem Anscheine nach will
 der Verband mit der Acceptierung wirkamerer Mittel
 gegen das Lehrlingsunwesen so lange warten, bis er
 der Frage gegenüber machtlos sein wird, lassen wir
 die Angelegenheit uns jedoch über den Kopf wachsen,
 so ist es nicht nur unmöglich, sondern sogar sehr
 wahrscheinlich, daß die veräumelte rechtzeitige Lösung
 derselben mit dem Ruin des ganzen Gewerbes selbst-
 verständlich auch den Ruin des Verbandes zur Folge
 haben wird. Diesen Eventualitäten vorzubeugen,
 wollen wir aber noch zur rechten Zeit die Lenkung
 unserer Geschäfte ergreifen. (Wenn sich der Herr Ver-
 fasser vergegenwärtigen wollte, welche pecuniäre Mittel
 bei Durchführung eines Verfahrens notwendig sind,
 welches sich (um das Verhältniß von 5 Gehilfen zu
 1 Lehrling einzuführen und zu erhalten) gegen Tausende
 von gegenwärtig Lernenden richten und uns sofort Tau-
 sende von „Gemaßregelten“ einbringen müßte, dürfte
 er mit unserer Ansicht, daß gegenwärtig derartige
 Vorschläge unausführbar, bald vollständig überein-
 stimmen. D. R.)

-r. Ludwigshafen a. Rh., 12. April. Die auf
 den 8. April anberaumte außerordentliche General-
 versammlung des Bezirksvereins Ludwigshafen-Frankenthal-
 Worms war ziemlich zahlreich besucht. Die
 Tagesordnung derselben war: Gründung einer
 Bezirksvereins-Bibliothek. Man hatte die
 Anschaffung einer solchen im hiesigen Ortsverein schon
 längst in's Auge gefaßt, konnte aber diese Idee wegen
 zu geringer Mitgliederzahl nicht zur Ausführung
 bringen. Da aber nun seit Neujahr sich der Orts-
 verein Frankenthal aufgelöst und die Mitglieder des-
 selben dem hiesigen Ortsverein einverleibt sind, hielt

man den Zeitpunkt für gekommen, den lange gegebten
 Plan zu verwirklichen. Die Bibliothek soll nun nach
 und nach angeschafft werden, und soll besonders auf
 technische Werke das Hauptaugenmerk gerichtet werden,
 um den jüngeren Collegen Gelegenheit zu geben, sich
 mit den neuesten Erscheinungen in unserm Gewerbe
 bekannt zu machen. Schließlich richtet Einsender dieses
 an alle Ortsvereine, welche im Besitze einer Bibliothek
 sind, die freundliche Bitte, unser junges Unternehmen
 durch Bücher, welche vielleicht in ihren Bibliotheken
 doppelt vorhanden sind, unterstützen zu wollen. Allen-
 fallsige Geschenke wolle man unserm Bibliothekar W.
 Wenzel, Baur'sche Buchdruckerei, Ludwigshafen, un-
 franco einsenden. Im Voraus den freundlichen Ge-
 bühren unsern herzlichsten Dank!

St. Rostock, 12. April. Am 2. Ostertage wurde
 hier das 23jährige Geshilfenjubiläum des Schriftsetzers
 Heinrich Peters von hier begangen, der in der Buch-
 druckerei von Adler's Erben gelernt, Osnern 1852
 seine Lehrzeit beendet und dann vier Jahre lang mit
 Unterbrechungen außerhalb Rostocks und von der Zeit
 an, also ununterbrochen 21 Jahre, in der hiesigen
 Druckerei von Adler's Erben conditionirt und sich
 während dieser Zeit die Achtung und Freundschaft
 seiner Collegen in hohem Maße erworben hat. —
 Die Feier wurde eingeleitet durch ein Ständchen, das
 dem Jubilar um 8 Uhr Morgens vom Gesangsverein
 Gutenberg gebracht wurde, bei welcher Gelegenheit
 noch zahlreiche Briefe und Telegramme mit Glück-
 wunschen von Nah und Fern eingingen. Um 11 Uhr
 begann die Feier in einem der festlich geschmückten
 Geheule der Druckerei. Unter den Klängen eines
 passenden Liedes wurde der Jubilar empfangen, worauf
 eine Beglückwünschungs-Ansprache durch den Factor
 erfolgte, welcher die Verdienste des Jubilars und seine
 collegialische, biedere Gesinnung hervorhob und ihm
 die von verschriebenen Seiten bereyhten Festgaben über-
 reichte, welche bestanden in: einem typographisch ge-

schmackvoll ausgestatteten Ehren-Diplom von sämt-
 lichen Mitgliedern des Geschäfts, einem Portemonnaie
 mit einigen Goldstücken vom Besitzer der Druckerei,
 Herrn Hauptmann a. D. v. Klein, einem Regulator
 von der Gehilfenchaft, je einem geschmackvollen Bier-
 seidel von dem Redacteur und von den Lehrlingen
 des Geschäfts. Nachdem auch Herr Hauptmann v. Klein
 eine Ansprache an den Jubilar gehalten, dankte Letz-
 terer in bewegten, herzlichen Worten, und das Ab-
 singen einiger heiterer Lieder, u. A.: „Singe, wenn
 Gesang gegeben“ erhobten beim Klange der Orgel,
 gefüllt mit edlem Lebenssaft, die schöne Feier, die etwa
 um 1 Uhr Mittags beendet war. Einen würdigen Ab-
 schluß fand der Tag durch das um 7 Uhr in den
 festlich geschmückten Räumen des Bellevue beginnende
 Concert des Gesangsvereins Gutenberg für die Famili-
 en der Collegen und einzelne Einzeladame, dem sich
 um 10 Uhr der unvermeidliche Tanz anreihete, welcher
 bis um 3 Uhr Morgens die Festgenossen in der
 schönsten Harmonie zusammenhielt.

* Waldenburg i. Schl., 12. April. Dem Beispiele
 der hiesigen Kreisverwaltung, welche vor ca. einem
 Jahre eine Steindruckmaschine aufstellte, worauf sie
 die von ihr benötigten Drucksaßen anfertigt, ist nun
 auch unsere Stadterwaltung gefolgt, welche durch
 Ausstellung einer Schnellpresse von Baumann-Berlin
 die Absicht zu erkennen giebt, ihren ziemlich be-
 deutenden Bedarf an Drucksaßen auf eigene Rechnung
 und Gefahr anzufertigen. Ob das Geschäft für die
 Commune lucrativ werden wird, läßt sich, nachdem
 wir die Thatsache constatieren können, daß zur Be-
 dienung der Maschine keine Gehilfenkräfte, sondern
 nur Arbeiter, welche vom Druck Nichts verstehen,
 angestellt werden sollen, wol bestimmt verneinen. Außer-
 dem wird durch das Vorgehen der Behörden den
 hiesigen Druckereibesitzern, welche wegen Ausfalls der
 amtlichen Arbeiten zur Reducierung ihres Personals über-
 schreiten müssen, erheblicher Schaden zugefügt.

Anzeigen.

Beachtenswerthe Offerte!

Eine in flottem Betriebe stehende, in einer in-
 dustriereichen Stadt (mit Garnison) befindliche Buch-
 druckerei mit Blatterlag ist plötzlich eingetretener
 Verhältnisse halber für den festen Preis von 12,000 Mk.
 baar zu verkaufen. Rüstige Fachleute mit den nöthigen
 Fonds finden einen erträgnisreichen Wirkungs-
 freis. Offerten sub Chiffre X. Y. 95 durch die
 Exped. d. Bl. erbeten. [95]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine neuingerichtete Buchdruckerei in einer leb-
 haften kleinen Stadt Mecklenburgs, mit dem Sitz
 eines großen Amtes, soll Sterbefalles wegen für den
 billigen Preis von 3600 Mk. bei geringer Anzahlung
 verkauft werden. Reflectirende erfahren Näheres
 durch den Buchdruckereibesitzer Tidemann in Crivitz
 (Mecklenburg). [104]

Gegen solide Bürgschaft

ist eine ganz neue Buchdruckerei-Einrichtung mit Ding-
 ler'scher Handpresse unter günstigen Zahlungs-Verbin-
 dungen zu verkaufen. Anzahlung nicht erforderlich.
 Offerten mit Angabe der Bürgschaftsmittel befördert
 unter C. H. 92 die Exped. d. Bl. [92]

Eine eiserne Handpresse.

Ziegelgröße 55 : 75 Cmt., noch in gutem Zustande
 befindlich, ist preiswürdig zu verkaufen. [88]
 Kiel, Holstenstr. 21. A. Gerbrandt.

Maschinenmeister gesucht.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einen im Acci-
 dens- und Werkdruck durchaus erfahrenen Ma-
 schinenmeister, geschätzten Alters. Nur tüchtige,
 solide, mit guten Zeugnissen versehene Bewerber
 wollen sich melden. Offerten mit Angabe der Gehalts-
 ansprüche und bisherigen Thätigkeit wolle man ev.
 Zeugnisse in Abschrift beifügen. [90]
 f. J. Witten in Duisburg am Rhein.

Ein zuverlässiger Maschinenmeister,

in allen Arbeiten bewandert, im Illustrationsdruck
 nicht unerfahren, zum Versehen zweier Maschinen,
 findet Stelle bei einem vorläufigen Wochengehalte
 von 25 Mark. Anträge unter A. Z. 99 bei der Ex-
 pedition d. Bl. (125/IV) [99]

Ein geübter Corrector

mit guten Zeugnissen sucht unter bescheidenen An-
 sprüchen Stellung. Gef. Off. werden sub K. H., Exped. d. Bl.
 Mecklenburg. Zeitung, Schwärin, erbeten. [98]

Ein geübter Corrector

mit wissenschaftlicher Bildung und Sprachkenntnissen
 wünscht sich anderweitig zu placiren. Gef. Offerten
 werden unter A. B. 102 durch die Expedition d. Bl.
 erbeten. [102]

Ein Schweizerdegen,

an der Handbresse u. Ziegeldruckmaschine tüchtig, sucht
 Condition. Offerten bittet man unter F. D. 101 in
 der Exped. d. Bl. niederzulegen. [101]

Ein solider Schweizerdegen

sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Con-
 dition. Offerten an G. Wauß in Berlin SW.,
 Möckernstraße 76, erbeten. [100]

50 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher den Aufenthaltsort des Schrift-
 setzers Julius Böhlig zuerst so nachweist, daß ihm
 wichtige Nachrichten sicher zu Händen kommen. Auf
 wandernde Gehilfen wird gebeten ein Augenmerk zu
 richten. Auslagen werden ersetzt. [103]
 Insterburg, Gartenstr. 15, 2 Et. Böhlig.

Mittagstisch,

anerkannt gut, à Portion mit Suppe
 50 Pf., empfiehlt [455]
 Restaurant Böhling's Brauerei.

Einige kleine

Buchdruckerei-Einrichtungen

befinden sich stets auf Lager, grössere werden
 in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes
 Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedie-
 nung. Schriftproben und Preis-Courante gratis
 und franco. [10]

Productiv-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

(Eingetrag. Genossenschaft.)

Simonstr. 11. Berlin SW. Simonstr. 11.

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Konrath's Salon, Friedrichstr. 32.
 Mittwoch, den 18. April, Abends 8 1/2 Uhr:
 Vereins- und Verbandsmittheilungen. — Besprechung
 über das Verbandsstatut resp. der eingegangenen Men-
 derungen.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen.

Freitag, den 20. April, Abends 8 1/2 Uhr:

Gaullversammlung.

Tagesordnung: 1) Vereins- und Verbands-
 mittheilungen. 2) Unterstützungsgehe. 3) Aenderung
 des Verbandsstatuts. Der Vorstand.

Verzeichniß der Reste des 3. Quartals 1876.

Inf.-Nr.	Corr.-Nr.	Mt. Pf.	
31	75, 76	2 30	J. A. Reuchtenroth, Raasch, Al. Köln- straße 30.
33	75	1 25	Albert Giese, Wmfr. Bruchsal (Bar- ber), Großmann's Buchdr.
61	76, 77, 78	11 30	A. H. Menger, Buchdr.-B., Geyer (Erzgebirge).
75	77	— 55	G. Redmann, Köln a. Rh., Schür- - (Metoury, f. Postboersch.) [Gasse 34.]
90	77, 78, 80	3 65	Anton Kliment, Wmfr., Simmern (Rheinpr.), Buchdr. v. Maurer.
106	78, 79	2 90	Carl Richter, Redacteur, Reitmeritz.
130	80	1 10	Job. Reinholtz, Schriftf., Gerne (Meßf.), Buchdr. v. Schmidtören.
156	82	1 70	C. Wottmann, Wilmern.
189	84, 85	2 10	Anton Kliment, Wmfr., Simmern.
207	86, 87	1 70	H. Bierschütz, Buchdr. Rosen, Schloß- - (Metoury, f. Postboersch.) [Berg 2.]
214	87, 89	4 30	Max Rablauer, Schriftf., Norden (Hfriesl.), Wwe. Harbagen.
215	87, 89	2 90	Jul. Wadenbach, Dilsdorf, Neut- straße 32.
287	88	1 65	Anton Reifner, Schriftf., Zell a. d. - 240 89, 90 2 30 242 89 1 5 244 80, 91 1 50
274	90, 91	2 90	Th. Rohmann, Buchdr., Gesehmünde.
281	91, 92	3 50	Ad. Beerhold, Berlin, Al. Präsidenten- - tenstraße 4, I.
349	96	1 35	Emst Deser, Schriftf., Dresden, - Wrieznitzbad.
354	97, 102	2 60	A. Ebert, Secret. a. B., Braunsberg - (Metoury, f. Postboersch.) [Düpr.]
361	97	— 60	Paul Schöne, Buchdr.-B., Danzig, - Johannisstraße.
362	97	1 40	M. Lange, Wmfr., Altenburg, Hof- - buchdruckerei.
395	99	1 25	C. Krieger, Schriftf., Aufstland (Schle- - sen), Buchdr. v. Grünbaum.
401	99	1 35	A. H. Menger, Buchdr.-B., Geyer (Erzgebirge).
404	100, 102	4 80	Ottomar Kern, Buchdr., Laibach.
422	101, 102	3 —	C. E. G. Enmann, Buchdr., Oberwiesfen- - thal.
470	104	1 70	Theob. Bürgen, Elberfeld, Friedrichs- - 471 104 1 10 480 104, 105, 106 — 60 506 106 1 5
511	106, 107	2 90	K. H. Menger, Buchdr.-B., Geyer (Erzgebirge).
512	106	1 10	B. Richter, Buchdr. f. Göln, Buchdr. - des Buchverlags Wochensblattes. (Rheinpr.), Buchdr. v. Maurer.
598	112	1 40	Phil. Geumann, Schriftf., Simmern (Rheinpr.), Buchdr. v. Maurer.
923	113	1 25	Die hier Angeführten sind wiederholt erinnert worden, ohne - daß Zahlung erfolgte. Die Expedition.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Neuburg; für den Inseratenteil und die Expedition Gb. Gsch in Leipzig; für den
 übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7.
 Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Neuburg-Leipzig.